



Antje Herden

Letzten
Donnerstag
habe ich
die Welt
gerettet



TULIPAN

Sandro und die Bänder und Röcke der Prinzessin verwickelt am Boden. Es sah aus wie eine lustige Theatervorführung. Darum mussten auch alle lachen.

»Angebranntes Bügelbrett!«, schimpfte die Prinzessin und Sandro hielt sein »Es tut mir leid«-Schild hoch.

Es dauerte eine ganze Weile, bis alle Haare wieder bei Sandro und alle Bänder bei der Prinzessin waren und jeder auf seinen Platz gehen konnte. Nur eines der rosa Bänder war abgerissen und blieb am Boden liegen. Die ganze nächste Stunde sah die Prinzessin immer wieder mit gerunzelter Stirn zwischen mir und dem rosa Band hin und her. Sie tat mir auf einmal leid. Darum meldete ich mich.

»Ja, bitte Kurt, was gibt es?«, fragte Frau Müller und war ganz erstaunt, dass ich mich meldete.

»Darf ich bitte meine Mütze aufsetzen?«
Die anderen kicherten.

»Aber Kurt, du weißt doch, dass es unhöflich ist, einen Hut in geschlossenen Räumen zu tragen«, sagte Frau Müller und ihre große Frisur wackelte ein bisschen.

Ich hätte sagen können, dass meine Mütze kein Hut war. Und dass es außerdem ganz schön stickig war und wir die Fenster öffnen sollten und dass wir dann auch nicht mehr in einem geschlossenen Raum sitzen würden. Aber das sagte ich natürlich nicht. Mir wären auch gar nicht so viele Worte eingefallen.

»Es ist wegen der Prinzessin«, sagte ich stattdessen. »Weil meine Haare heute doch länger sind als sonst immer montags.«

Ich war mir sicher, dass Frau Müller sich ärgern oder lachen oder erstaunt sein würde. Aber Frau Müller lächelte. »Das ist sehr nett von dir, Kurt. Setze deine Mütze ruhig auf.«

Ich setzte also die Mütze auf und die Prinzessin schaute kein einziges Mal mehr zu mir herüber. Da wünschte ich, ich hätte die

Mütze doch nicht aufgesetzt.

Am Abend bat ich Papa per E-Mail, meine Haare zu schneiden. Er ging dann auch gleich mit mir ins Bad und kramte das Scherdingsumb aus dem Schrank. Als ich sah, dass er nicht vergessen hatte, seinen eigenen Kopf zu scheren, da wunderte ich mich doch etwas.

Dann passierte die Sache mit meinem Hemd. Oma bügelt furchtbar gerne. Jeden Dienstag stellt sie mit viel Tamtam ein riesiges Bügelbrett mitten ins Wohnzimmer. Dann schaltet sie das Radio ein und bügelt. Dabei pfeift sie laut die Volkslieder mit, die aus dem Radio dudeln. Oma kann super pfeifen. Das ist sehr gut, denn sonst würde mir ihr Gepfeife bestimmt auf die Nerven gehen. Oma bügelt nämlich stundenlang. Darum pfeift sie auch stundenlang. Ich besitze genau sieben Hemden, für jeden Tag der Woche ein ganz bestimmtes.

An jenem Mittwoch vor fünf Wochen saß ich

gerade mit Max zusammen. Ich erklärte ihm eine Rechenaufgabe: Wie viel Saft kann man aus sechs Orangen pressen, wenn eine Orange so viel Saft hat, dass man ein Glas von 150 Milliliter Größe damit füllen kann? Max stand irgendwie auf dem Schlauch und ich überlegte gerade, wo ich auf die Schnelle sechs Orangen herbekam, als die Prinzessin an meinen Tisch trat.

»Du hast dein Dienstagshemd an. Dabei ist heute Mittwoch«, unterbrach sie uns und blitzte mich mit ihren Sternenaugen an.

Natürlich wusste ich das. Am Morgen hatte ich in meinem Kleiderschrank nämlich nur sieben leere Kleiderbügel gefunden. Sonst hängen da eigentlich jeden Mittwoch sieben frisch gebügelte Hemden. Darum war ich einfach noch einmal in das Hemd vom Dienstag geschlüpft. Ich erklärte das der Prinzessin. Doch sie drehte sich wortlos um. Sie schaute nach rechts und links und als der Weg frei war,

ging sie zu ihrem Platz zurück. Max schaute zwischen uns hin und her und schüttelte verwundert den Kopf.

»Irgendwie seid ihr zwei seltsam«, sagte er.
Aber das war ja nichts Neues.

Ich war nicht der Einzige, bei dem der Prinzessin ungewöhnliche Dinge auffielen. In der Pause hörte ich sie Johannes fragen, warum er nicht wie sonst ein Siebenkörnerbrot mit Gurken und Möhrenraspeln zum Frühstück aß. Johannes' Eltern sind nämlich Vegetarier und sehr gesundheitsbewusst. Darum muss Johannes auch Vegetarier sein. Manchmal tauscht er mit mir das Frühstück, weil er es nicht immer toll findet, Vegetarier zu sein. Mir schmeckt das Brot, das ihm seine Mutter macht. Aber an jenem Mittwoch brauchte Johannes nicht zu tauschen, denn er hatte Kuchen dabei. Er erklärte der Prinzessin, dass seine Mutter ihm keine Frühstücksdose hingelegt hatte. Und darum hatte er einen Euro